**Zeitschrift:** Schweizer Ingenieur und Architekt
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
**Band:** 113 (1995)
**Heft:** 21

## Sonstiges

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

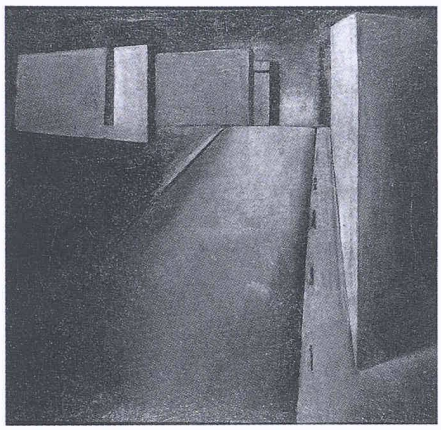
**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Städtebau als Disziplin



Mario Sironi, Sintesi di paesaggio urbano, 1919

Präsenz der Masse, Rhythmus der Leere, Reflexion des Lichts: Mario Sironis Bild zeigt eine imaginäre Stadt als räumlich strukturiertes Phänomen, zugleich als Widerschein von suggestiver Kraft. Allen Verwünschungen zum Trotz hat sich die Stadt behauptet als Wunsch, als Traum und als Verheissung. Es zeigt sich deutlich, dass aus diesem Wesensgrund der Stadt, ihrer Sinnhaftigkeit, welche weit über den Zweck hinaus verweist, Technokratie und Planungs-Schematismus nur unerheblich Wirkung zeigen, vor allem aber gänzlich ungeeignet sind, die Stadt als Träger kulturellen Sinns zu fördern und zu stützen. Weil Städte als Form einfach verständlich scheinen, ist die Versuchung gross, ihnen mit formalen und einfachen formellen Mitteln zu begegnen. Die Erfahrungen mit dieser Art der Banalisierung komplexer Situationen sind inzwischen allgemein bekannt und leider durchaus niederschmetternd. Während die Städte selbst oft von ihrer Substanz zehren können, belegt die Situation in den eigentlichen Entwicklungsgebieten der Siedlungen die Folgen der Nachlässigkeit. Die Städte müssen auch aus diesem Grund, aus einer Verantwortung gegenüber dem Umland, wieder mit Sorgfalt gepflegt werden.

Zu Recht wird immer dringender darauf hingewiesen, dass sich die Städte interaktiv, oft widersprüchlich, immer aber in einem kulturell geprägten Klima entwickeln und dass die Form dabei zwar von Bedeutung ist, sie aber kein abschliessendes Kriterium von Qualität sein kann. Die Form kann nur zu ihrer Bedeutung finden, wenn sie erkennbar wird als Teil einer grösseren, komplexeren und in sich verständlichen Konstellation. Diese Erkennbarkeit, die intensive Verbindlichkeit der Stadt ist ihr eigentliches Kapital, ihr kulturelles, aber auch Teil ihres wirtschaftlichen Kapitals. Den Städtebau zu vernachlässigen bedeutet damit letztlich, auf Kosten der Vergangenheit zu leben und dabei gleichzeitig mit geschlossenen Augen zu investieren.
Es kann nicht darum gehen, das Alte glorifizierend aufzuputschen, Sentimentalitäten behindern nur zu oft die notwendige Aufmerksamkeit. Die vertiefte Kenntnis der Stadt und ihrer baulichen Entwicklung, die Berührung mit ihrer Poesie und die Hinwendung zu ihrem Grund sind indes unerlässlich, um Städtebau und Architektur zu ermöglichen.

Der Städtebau als autonome Disziplin wird in gleichem Masse an Bedeutung gewinnen, wie sich die Städte ihrer Rolle als Kraftpole der Entwicklung wieder bewusster werden. Der Städtebau muss eine – im Wortsinn – platte Sicht der Planung überwinden und seine Argumente in der Wirklichkeit der Stadt begründen: spekulierend, realistisch, und nach echter Schönheit suchend.

*Matthias Ackermann*